

Dreikantige Drahtliste.

Dieselben haben gegen den runden und viereckigen die Vorzüge, daß sie bei gleicher Drahtstärke 25—50 % leichter, beim Einschlagen weniger leicht dem Krümmen unterworfen und leichter in's Holz einzuschlagen sind, da sie weniger Material verdrängen und sich vermittelst ihrer scharfen Kanten gewissermaßen einschneiden, weshalb auch beim Einschlagen der Stifte in schmale Flächen das Spalten des Holzes vermieden wird. Verkaufsstelle für **Emmendingen und Umgegend bei Conrad Lutz, Eisenhandlung.**

In größter Auswahl

empfehlen bei sehr reeller Bedienung
S. Nathansohn,
Freiburg i. B., Fahr i. B.,
Eisenbahnstraße Nr. 1, Marktstraße Nr. 2.
früher Café Benschel.

- Für Herren:**
Herbst-Heberzieher zu 12, 14, 16, 18—40 M.
Winter-Heberzieher zu 13, 15, 17, 19—60 M.
Anzüge mit Toppe oder Rock zu 16, 18, 20, 25—70 M.
Schwarze Anzüge zu 26, 28, 30—80 M.
Toppfen in verschiedene Stoffe zu 6, 7, 9, 11, 13—30 M.
Schlafrocke mit Tuchemfassung zu 11, 12, 14, 16 bis 50 M.
Sofen und Westen zu 6, 7, 8, 9, 10—30 M.
Sofen zu 5, 6, 7, 8, 10, 12 bis 25 M.
- Für Knaben:**
Anzüge mit passende Stoffstide zu 5, 6, 7, 8, 9, 10—30 M.
Heberzieher in allen Farben zu 6, 7, 8, 9, 10—35 M.
Kaisermäntel zu 5, 6, 7, 8 bis 25 M.
Toppfen & Sofen zu billigsten Preisen.
- Für Damen:**
Gaudjacken in braun, grau und schwarz zu 4, 5, 6, 7, 8 bis 12 M.
Jaquets für Früh- u. Spätjahr zu 7, 8, 10, 12—30 M.
Winter-Mäntel, halb- und ganz anschließend, zu 10, 12, 14, 16, 18—40 M.
Paletots (Nouveautés) zu 25, 28—60 M.
Mantelets, Kragenmäntel (Nouveautés) zu 25, 28, 30, 40—100 M.
Regenmäntel, halb- und ganz anschließend, zu 7, 9, 11, 13 bis 35 M.
Regenräder & Savelocks zu 10, 12, 14, 16—40 M.
Brunnenmäntel zu 12, 14, 16 bis 30 M.
- Für Mädchen:**
Regenpaletots zu 4, 6, 8, 9, 10—20 M.
Regenkragenmäntel zu 6, 7, 8, 9, 12—30 M.
Winter-Paletots zu 7, 9, 11, 13—35 M.
Winter-Kragenmäntel zu 8, 9, 10, 12—40 M.

Die bestbekannte
Flachs-, Hanf- & Wergspinnerei, Weberei, Dwirnerei, Streicherei
Bäumenheim
Post- und Bahnstation, Bayern,
liefert von heutiger Saison angefangenen Lohngarn in
bisheriger besser Qualität und Fracht frei
zu einem Spinlohn von nur:
10 Pfennigen pr. bayr. Schneller.
Spinnmaterial als: Flachs, Hanf, Werg zum Lohnerweben,
Weben, Bleichen übernimmt in der bisherigen Weise Herr
G. Burkhardt in Emmendingen, und wird beste und prompteste
Bedienung im Voraus zugesichert.

In unterzeichneter Buchhandlung traf soeben ein
Das Großherzogthum Baden
in geographischer, naturwissenschaftlicher, geschichtlicher, wirtschaftlicher
und staatlicher Hinsicht dargestellt.
Nebst vollständigem Ortsverzeichnis
Nach amtlichen Material bearbeitet. Lieferung 1.
(Inhalt Bogen 1—5 und polit.-ordn. Karte v. Baden.)
Preis M. 1.
A. Dölter's Buchhandlung.
Redaktion, Druck und Verlag von Albert Dölter in Emmendingen.

Kalender für 1884.

- Lahrer Sinkende Bote**
Preis 30 Pfg.
Lahrer Sinkende Bote
mit Bild Kronprinzliche
Familie
Preis 40 Pfg.
Lahrer Sinkende Bote
durchschossen
Preis 50 Pfg.
Reichsbote
Preis 40 Pfg.
**Sebels Rheinl. Haus-
freund**
Preis 30 Pfg.
Sebels Rheinl. Hausfr.
(Lahrer) Preis 30 Pfg.
Der Landwirth
Preis 35 Pfg.
Better vom Rhein
Preis 30 Pfg.
**Serridener Laub-
frosch**
Preis 35 Pfg.
Bad. Landeskalendar
Preis 20 Pfg.
- Wanderer a. Bodensee**
Preis 20 Pfg.
**Lustiger Bilder-
kalender**
Preis 35 Pfg.
Sonntagskalendar
Preis 35 Pfg.
Einwicklerkalendar
Preis 35 Pfg.
**Kalender für Zeit und
Ewigkeit**
Preis 35 Pfg.
Dahemkalendar
Preis 1 M. 50 Pfg.
Spinnstube
Preis 1 M. 35 Pfg.
**Bad. Geschäft-
kalender**
Preis 1 M. 20 Pfg.
d. o.
in Leder gebunden
Preis 1 M. 40 Pfg.
d. o.
durchschossen
Preis 1 M. 40 Pfg.
u. j. w.

A. Dölter's Buchhdl.

**Reisende
nach Amerika**
befördert die unterzeichnete älteste
Agentur über alle Seehäfen,
zu den billigsten Preisen.
Wechsel und Anweisungen
nach allen Plätzen der Verei-
nigten Staaten, zum niedersten
Cours

**J. Menard Wwe.,
Emmendingen.**



**J. Andél's
neu entdecktes
überseeisches Pulver**
tödtet
Wanzen, Flöhe, Schwaben, Schaa-
ben Russen, Fliegen, Ameisen,
Asseln, Vogelmilben, überhaupt
alle Insekten mit einer nahezu
übernatürlichen Schnelligkeit u.
Sicherheit derart, dass von der
vorhandenen Insektenbrut gar
keine Spur übrig bleibt.
Echt und billig zu haben in Prag

in **J. ANDÉL'S** Droguerie,
13 „zum Schwarzen Hund“ Hassgasse 43.
In Emmendingen bei Herrn
W. Reichelt.

Lampenschirme,
in schönster Auswahl, eingetroffen in
A. Dölter's
Buchhandlung.

Bei J. Lang in Taurerbergshaus sind
olgende zwei Kalender erschienen und bei
allen Kalenderverkäufern des deutsch. Reiches
zu haben, nämlich:
**Badischer
Landes-Kalender.**
Mit
lehrreichen Erzählungen, lustigen
Schwänken und vielen Bildern.
Preis 20 Pfg.
Der Badische Landeskalender hat einen
Umfang von 70 Quadratrseiten. Die ge-
wöhnliche Auswahl des Unterhaltungsstoffes ist
eine vorzügliche. Erste Erzählungen wechseln
ab mit Humoresken und sonntlichen Gedichten,
letztere von dem Pfälzer Dichter Barad.
Der Badische Landeskalender zählt 50 Origin-
albilder. Als wertvolle Beigabe für Baden
ist erwählt: Großherzog Friedrich mit seinem
Enkel, dem Herzog von Sachsen, in vor-
züglichem Holzschnitt, dazu eine hochpoetische
Beigabe von Jüngere. Sodann die drei ba-
disch. Minister: Staatsminister Turban und
die Präsidenten Hoff und Glatzer in wohl-
getroffenen Portraits mit deren Biographie



Preis 30 Pfg.
Der Rheinländische Hausfreund ist
zur Zeit einer der verbreitetsten Volkskalender
des deutschen Reiches. Der Jahrgang 1884
steht an Biegsamkeit und gewähltem Unter-
haltungsstoff den Vorjahren gleich. Als
Städtebilder sind Konstanz und Durlach auf-
genommen.

Hochberger Bote.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt
für die Aemter Emmendingen, Ettenheim, Dreifach und Waldkirch.

Nr. 134. Dienstag, 13. November 1883.

Politische Tagesübersicht.
Der König von Spanien hat dem Kaiser Wilhelm eine prächt-
volle Waffensammlung aus den berühmten Werkstätten von Toledo zum
Geschenk gemacht.

Zu Ehren des österreichischen Kronprinzenpaares
hat im königlichen Palais in Berlin eine große Gala-Fest-
sitzung, bei welcher Gelegenheit Kaiser Wilhelm einen unge-
heuren Trinkspruch auf seine Gäste ausbrachte und seinem
Nedauern Ausdruck gab, daß seine Gemahlin, die Kaiserin, sich ihrer
Gegenwart nicht erfreuen könne. Als der Kaiser sich erhob, folgte sei-
nem Beispiel die ganze geladene Gesellschaft. Er selbst wie auch die
königlichen Prinzen trugen österreichische Uniform. In der österreichischen
Presse findet die überaus freundschaftliche Aufnahme, welche das kro-
nprinzliche Paar am preussischen Hofe und in der Stadt Berlin gefunden
hat, den freudigsten Wiederhall und sie erblickt darin einen neuen be-
stehenden Bündniß.

Das größte Aufsehen macht die offizielle Bestätigung des Vormit-
tags schon imkultirenden, aber bisher nicht geglaubten Gerüchts, daß
Großfürst Wladimir, der die Einladung nach Berlin während
der Anwesenheit des Kronprinzen Rudolph ursprünglich angenommen
hatte, erst am nächsten Sonntag ankommen will, an welchem Tage
das Kronprinzenpaar vermutlich schon abgereist sein wird. Von an-
derer Seite wird die Möglichkeit dieser Verspätung bestritten und in
Ausicht gestellt, Kronprinz Rudolph werde seinen Aufenthalt in Berlin,
wenn irgend thunlich, bis zur Ankunft des Großfürsten verlängern.

Wie man sieht, herrscht in konservativen Kreisen heftige Erbitterung
gegen den Kultusminister v. Gögler, daß die Ernennung des Herrn Stöder
zum Mitglied des Oberkirchenraths nicht erfolgt ist.
Lutherer hatte zum Reichstag in Worms, wo er vor Kaiser und
Reich sein Wort vertreten sollte, freies Geleit für 30 Tage erhalten.
Der Reichsherr, Ritter Kaspar Sturm aus Oppenheim, geleitete ihn
zu Pferd über Leipzig, Erfurt und Frankfurt nach dem Rhein. Luther
fuhr auf einem Kollwagen, der mit einer Plane überdeckt war, und
mit ihm saßen sein Ordensbruder Augustinus und die Freunde Dr.
Johannes Jonas und Dr. Nicolaus Ansdorf; zur Seite des Wagens ritten
Graf Wichmann, ein Brandenburger, und Dr. Schurf, Luthers Rechts-
beistand, hinter ihm ein Fähnlein sächsischer Landsknechte. Am 15.
April Abends traf der Zug in Oppenheim ein; Luther wurde der Gast
des Reichsherrn, der in Oppenheim heimlich war, einem alten Geschlechte
angehörte und die hochgelegene Burg bewohnte. Es war die Nacht vor
seinem Einzug in Worms. Viele Freunde und angesehenere Männer
warnten ihn noch einmal dringend, nach Worms zu gehen; denn sein

Untergang sei beschlossen, er möge umkehren, bevor das freie Geleit
ablaufe. Die ganze Schwere der Entscheidung fiel ihm noch einmal auf
das übervolle Herz. In dieser Nacht griff er zur Laute und sang seinen
Siegeslied: „Ein feste Burg ist unser Gott.“ Julius Jonas machte
noch und hörte diese gewaltigen, wie eherner Waffenschlag dahindraufenden
Töne. Nachmals hat er dem Professor Fabricius von dieser unvergeßlichen
Nacht erzählt, und dieser verbürgt die Kunde, daß der herrliche Song
der deutschen Kirche nicht, wie Andere meinen auf der Feste Coburg,
sondern in der Nacht vom 15. zum 16. April 1521 in dem Hause des
Reichsherrn Stürm zu Oppenheim entstanden ist. — Kurz vor Worms
kam ihm ein Bote seines Kurfürsten Friedrich entgegen und rief: Der
Kurfürst läßt's Euch sagen, geht nicht nach Worms. Fällt Euch nicht
die Gewalt, so thut's ein Dolch oder ein wälfisches Biß! — Da richtete
Luther sich hoch auf und rief: „Und wenn so viel Teufel zu Worms
wären, als Ziegel auf den Dächern, dennoch wollt' hinein!“ Und wie
hat er andern Tags vor Kaiser und Reichstag sein Wort gesprochen:
„Hier stehe ich, ich kann nicht anders, Gott helfe mir. Amen.“

Unvergessen blieb Luther bis an sein Ende sein Empfang in
Dorsfeld. Er kam dahin auf der Rückreise von Worms in der
Nacht und dem Damm des Kaisers. Rath und Bürgerschaft zogen ihm
entgegen, auch die Abt mit seinen Mönchen war herausgekommen, lud
ihn zu Gast in der Abtei und rüftete ihm das Nachtlager in seiner
eigenen Zelle. Man sprach kräftiges deutsches Wort wurde getauscht. Dieser
gefürchtete Abt war Freiherr von Niesel zu Baumbach aus uraltem
heißigen Geschlechte.

Dr. Luther wurde geboren am 10. November 1483 in Eisleben,
wohin seine Eltern zum Jahrmarkt gewandert waren; dabei waren
seine Eltern bis dahin in Mähra im jetzigen Herzogthum Meiningen,
wo ihm schon lange ein päpstliches Denkmal errichtet ist und sein Ehren-
tag besonders festlich gefeiert wird. Sein Vater, Hans Luther, war ein
Bauer und wurde später Bergmann in Mansfeld, wo er's zu Haus
und Hof und zu einem Ehrensteine im Rath der Stadt gebracht hat.
Seine Mutter, Margaretha geb. Lindemann, war aus Neustadt a. d. Saale,
wo heute noch ihr Geburtshaus steht. Seine Frau war Katharin a
von Bora. Sie früher Jugend in dem Kloster Nimptschen in
Leben, hatte sie, durch Luthers Schriften veranlaßt, mit acht Nonnen
das Kloster verlassen und war nach Wittenberg gezogen, wo sie Luther
kennen lernte. Am 13. Juli 1525 ließ er sich durch Dr. Bugenhagen
mit ihr trauen. Sie wurde ihm die treue und umsichtige Hausfrau
und die Mutter von 6 Kindern. Er hat sie als seine liebe und ge-
strenge „Frau Rätche“ in seinen schönen Tischreden und Briefen oft
geehrt und gefeiert bis an sein Ende.

Der Fluch der Sünde.

Roman aus dem Englischen von M. Fischer.
(Fortsetzung.)
„Sie versprach mir fest, das Geheimniß zu bewahren,“ versetzte Mrs. Gassell-
don, wie verneint über die Eröffnungen Lucien's. Wie grausam, Dir das Ent-
schliche an Deinem Hochzeitabend mitzutheilen. Aber ich werde es ihr lobnen —
sie soll sich büten. Doch Du mein Liebling,“ fügte sie hinzu, das heilig schluchzende
Mädchen mit liebender Sorge umfassen, „nimm es Dir nicht so sehr zu Herzen.
Du bist unser liebes Kind, mit der Vergangenheit haben wir abgeschlossen. Sieh'
nur, Du zerdrückst ja ganz den Schiefer, und Frank will doch ebenfalls, das Du
schön ausfiehst, wenn er Dich zu seiner kleinen Frau macht.“ schloß sie ermutigend.
Bei der Nennung dieses theuren Namens brach Lucie in noch leidenschaft-
licheres Schluchzen aus.
„O, Lucie, mein Herzchen, beruhige Dich doch!“ rief Mrs. Gassellbon ganz
außer sich. „Mein Gott, sie hört gar nicht auf mich. Ich werde Frank rufen
müssen.“
Sie näherte sich der Thür, doch Lucie hielt sie zurück, indem sie sagte:
„Du wirst ihn nicht rufen, liebe Mutter! Ich werde nicht mehr schwach
sein, doch meine Augen werden vom Weinen noch eine ganze Stunde geröthet er-
scheinen. Laß' weder Frank noch sonst Jemand vor einer Stunde zu mir. Niemand
soll es sehen, daß ich an meinem Hochzeitabend geweint habe. Doch bevor Du
gehst, liebe Mutter, küsse mich und sage mir, daß Du mich liebst!“
„Doch ich Dich liebe?“ fragte die Mutter, indem sie ihre Augen mit
Tränen füllte. „Wenn Du mein eigenes Kind wärest, ich könnte Dich nicht
lieber haben!“
Die Thür hatte sich kaum hinter Mrs. Gassellbon geschlossen, als Lucie rasch
den Niegel vorschoß und mit ängstlicher Hast anfang, ihre Brautgewänder abzuheben.
„Er würde keine Erklärung annehmen, mich trotz Allem heirathen, denn
Frank liebt mich so sehr, aber er würde es später bereuen, sein ganzes Leben
lang. Nein, nein, es darf nicht sein! Der schöne Traum meines Lebens geht
mit diesem Tag zu Ende. Wenn ich nicht fort müßte von hier, es würde viel-
leicht nicht so schwer zu ertragen sein, aber allein in die weite, fremde Welt hinaus
zu wandern! Und dennoch, es muß sein! Wenn ich bleibe, könnte ich den Willen

seiner lieben, treuen Augen nicht widerstehen. Wenn ich ihn nun verlasse, wird
er mich vergessen lernen und eine andere Braut wird meinen Platz in Frank's
Herz ausfüllen.“
Die Brautgewänder lagen in glänzenden Massen über das Bett gemorfen;
ebenso der ganze Schleier nebst dem hübschen Kranz, zerbröckelt und formlos.
Lucie wühlte, daß sie dunkle, einfache Kleidung wählen müßte, um sein Auf-
sehen zu erregen. Sie wählte deshalb von den zurückgelegten Kleidern, welche sie
als Herrin von Lynhurst Hall nicht mehr tragen wollte, einen einfachen, dunkel-
braunen Anzug und rasch war sie umgekleidet. Dann kam ihr der Gedanke, sie
wüßte noch ein anderes Kleid nöthig haben und ihr Reisegeld, welches über
einem Stuhl hing, schien ihrem Zweck zu entsprechen. So leicht packte sie es nebst
noch einigen anderen, kleinen Gegenständen in ihre Tasche.
Sie besah ein wenig Geld, welches Mrs. Gassellbon ihr am Abend vorher
lachend geschenkt hatte.
Sie steckte es eilig in ihre Tasche und schrieb, ein leeres Blatt aus ihrer
Bibel reißend, einige Zeilen an Frank. Nachdem sie dies beendet, steckte sie das
Blatt an ihren Brautschleier und schlüpfte nun durch das offene Fenster auf die
Terranda hinaus, von dort in den Garten. So verließ sie das Haus, welches zu
ihrer Vermählung festlich geschmückt war.
Einmal noch schaute sie zurück — zum letzten Mal und ihre Arme nach dem
traulichen Heim ausstreckend, in dem sie eine sonnige Kindheit verlebte, rief sie
klagend aus:
„Lebe wohl, mein Frank, einziges Glück meines Lebens! Lebe wohl für
immer — für immer!“
Sie gewaltsam aufrastend, beschleunigte sie ihre Schritte in der Richtung
nach der nächsten Eisenbahnstation.
Das Licht der kommenden Maschine schien schon aus der Ferne wie zwei
große, feurige Augen und Lucie erreichte die Station gerade, als der lange Zug
einfuhr.
Sie hing rasch und unbemerkt ein, nachdem sie sich einen Platz, von dem
übrigen Reisenden entfernt, gewählt hatte. Ungeduldig wartete sie, bis der Zug
sich in Bewegung setzen würde.
Endlich läutete die Glocke, man hörte den Ruf „Alle fertig!“ und der Zug
brausete durch die Nacht davon.
Lucie wühlte noch nicht, welches Reiseziel sie wählen, wohin sie sich wenden
sollte, doch als sie in dem Koupee von Chicago sprechen hörte, entschloß sie sich,

Der französische evangelische Theologe de Pressensé sagt über Luther und die Reformation: Erkennen wir doch endlich an, daß die Renaissance, so werthvolle Dienste sie auch der menschlichen Cultur geleistet hat, allein niemals im Stande gewesen wäre, den menschlichen Geist von der Herrschaft der Scholastik zu befreien. Mag's gefallen oder nicht, Wahrheit bleibt's doch: nur große religiöse Bewegungen haben Macht genug, eine neue Aera in der Geschichte der Menschheit heraufzuführen. Darum können in einem gewissen Sinne und unter einem weiteren Gesichtspunkte alle Freunde der Freiheit sich an der Jubiläumfeier des großen Reformators beteiligen; denn die Reformation hat selbst ihren entschiedensten Gegnern große Vortheile gebracht, wie Jeder leicht erkennen kann, der den Zustand des Katholicismus um Ende des 16. Jahrhunderts mit dem des vorhergehenden Jahrhunderts vergleicht, wo die Knechtung des Geistes mit der Verderbnis der Sitten gleichen Schritt hielt und wo alle edleren und reineren Seelen sich in unfruchtbarer, ohnmächtigen Reformversuchen verzehnten. Die Lutherfeier ist werth, nach allen Richtungen hin die allgemeinsten Sympathien zu erwecken. Sie hat nicht bloß einen nationalen Charakter, obwohl Luther zunächst Deutschland angehört, — man kann ihn sogar mit Recht als seinen idealen Repräsentanten im 16. Jahrhundert betrachten, denn in ihm sind alle Eigenschaften der deutschen Race bis zu ihrem höchsten Grade entwickelt, — er gehört nicht weniger der ganzen Menschheit an, als einer ihrer glorreichsten Söhne, geschnitten mit der einzig wahren Königskrone von Gottesgnaden, der Krone hoher Sittlichkeit, die einer ganzen Generation leuchtet und ihre Strahlen weit über die Grenzen des Landes, in dem seine Wiege stand, sendet.

Von ultramontaner Seite wird an den Tagen des 10. und 11. November eine große Sühnungs-Communion veranstaltet, verbunden mit Gebeten, um die Bekehrung der Protestanten herabzuführen. (Ernst?)

Aus Madrid wird gemeldet, daß der deutsche Kronprinz um die Mitte dieses Monats dort zum Besuch des Königs Alfons einzu treffen werde. Ein Generaladjutant des Kaisers ist bereits mit einem eigenhändigen Handschreiben des Königs abgereist, um den Besuch des Kronprinzen als seines Vertreters anzufügen. Der Kronprinz reist, Frankreich vermeidend, über Genua, wo drei deutsche Kriegsschiffe seiner harrten, um ihn nach dem „Land des Weins und der Gefänge“ zu geleiten.

Aus Paris kommt die übrigens noch nicht verbürgte Nachricht von der Verlobung der Prinzessin Amalie, der ältesten Tochter des Grafen von Paris, mit dem Großfürsten Alexis, zweiten Bruder des Kaisers von Rußland. Die Delianisten feiern dies als ein großes politisches Ereignis. Die in Paris weilenden Großfürsten Wladimir, Alexis, Sergius und Paul haben einer glänzenden Jagd bei dem Herzog von Amale in Chantilly beigewohnt.

In Leipzig hat am 11. ds. die feierliche Grundsteinlegung der Lutherischen Städtchen. Die Berliner Stadtverordnetenversammlung hat der Lutherischen Stiftung 100 000 Mk. und dem Versuch für das Berliner Lutherdenkmal 50 000 Mk. zugewiesen.

Zur Hebung der bäuerlichen Verhältnisse in Preußen beabsichtigt man in Berlin ein System der Prämien zu Hilfe zu nehmen, in der Weise, daß man Preise für die besten Bewirtschaftungen aussetzt und dabei auch Unterstüßungen zur Förderung der Rindvieh- und Pferdezüchtung gewährt. Die Sache soll im nächsten Landtag zur Sprache gebracht, bezw. die dafür nöthigen Mittel in Anspruch genommen werden.

dorthin zu reisen, Pläne entwerfend, was sie thun wollte, wenn sie dort angekommen sein würde. Aber sie war kaum eines klaren Gedankens fähig. Er schöpft Lehnte sie in den Kissen, ihre Zukunft überdenkend, welche für sie in unruhig-schlaflose Nacht gekühlt war.

Sie wachte nicht, wie lange sie so dasaß, mit brechendem Herzen und weitgeöffneten, tränenlosen Augen, der düsteren Zukunft entgegensehend. Tausendfältige Gefühle durchströmten ihre Brust. Sie wollte weit von Frank reisen, dessen Weib sie nie werden konnte. Und dennoch zog sie eine unabweisliche Sehnsucht nach ihm zurück, Sehnsucht nach dem Schutze seiner Liebe und seinem treuen Herzen.

Der Zug brauste fort durch die Nacht; plötzlich hielt er an und die Reisenden schickten sich an, den Waggon zu verlassen. Auch Lucie nahm ihre Tasche und folgte den andern Reisenden in den Tumult und das Treiben der großen Stadt. Wie ein Chaos löste es um sie her. Angst ergriff sie.

„D, was soll ich anfangen! Wohin soll ich mich wenden?“ rief es in ihr, als sie sich im Gedränge hinstieg und dorthin getrieben sah und sinnbetäubend ein wildes Gemisch aller Sprachen um sie her ertönte. „Was soll ich thun in der großen fremden, unbekanntem Stadt!“

Arme Lucie! Sie hatte alle verlassen, die sie liebten, sie war dem Manne entflohen, dem sie theurer war als Himmel und Erde. Die ganze Größe des Opfers, das sie gebracht, kannte sie noch nicht. Aber die Stunde sollte kommen, in der sie Alles hingegen haben würde, um ihr armes Haupt an seiner Brust zu bergen und an seinem Herzen ruhend zu sterben.

5. Kapitel.

Am dem Tage, als Willy Eller, den schrecklichen Fluch auf den Lippen, von den Liebenden hinweggegangen war, sich gelassen, das Lucie Haffelban ins Frank Lyndhurst's Weib werden sollte, kannte seine Wuth keine Grenzen. Blass schritt er dahin, als er plötzlich die Gestalt eines Mädchens vor seinen Blicken auftauchen sah.

„Es ist Jenny, so war ich lebe,“ sprach er vor sich hin. „Noch giebt es ein Mädchen in Einton, welches mich schätzt. Diese kleine Jenny würde die Hoffnung auf den Himmel aufgeben, wenn ich ihr das gestehen wollte, was ich gesehen Lucie Haffelban gestand. Immerhin würde es ein Vergnügen für mich

Baden.

* Emmendingen, 11. November. Wie wir hören, hat der ledige Fabrikarbeiter Schöcklin von Windenreuthe vor dem Untersuchungsrichter in Freiburg das Geständniß abgelegt, er habe, mit Ausnahme des bei Weber Duß stattgehabten Brandes, sämmtlich im Laufe dieses Jahres in Windenreuthe vorgekommenen Schindenseuer durch anzünden herbeigeführt. Auch die Scheuer des Reiskodwirthshauses dahier habe er in Brand gesetzt und zwar weil er wegen Bezahlung des Tanzgeldes mit dem Reiskodwirth in Wortwechsel gerathen sei. (Das ist ja ein schrecklicher Mensch.) Auch das Anwesen des Altbürgermeisters Vogel habe er anzünden wollen. Schöcklin befand sich schon seit mehreren Wochen der Brandstiftung verdächtig in Untersuchungshaft und endlich ist es gelungen, denselben zu überführen. Möge ihm nun auch die wohlverdiente Strafe in reichlichem Maße zu theil werden. Sollte aber in Windenreuthe gar Niemand von dem Treiben des Schöcklin Kenntniß gehabt haben?

Karlruhe, 10. Nov. Bei der Hundemusterung im Juni d. J. wurde im Großherzogthum im Ganzen für 23,019 Hunde die gesetzliche Lage entrichtet. Außerdem wurde solche in der Zeit zwischen der Musterung des Vorjahres und des laufenden Jahres für 2339 Hunde bezahlt. Die Gesamtzahl der versteuerten Hunde belief sich hiernach auf 25,358 Stück. Darunter befanden sich 18,928 männliche und 6430 weibliche Thiere. In den Städten von 4000 und mehr Einwohnern, in welchen die Lage bekanntlich 16 M. beträgt, kamen 5918, in den übrigen Gemeinden, in welchen nur eine Lage von 8 M. zu entrichten ist, 19,440 Hunde zur Besteuerung. Der Betrag der Lagen hat sich demnach in den ersten Gemeinden zusammen auf 94,688 M., und in den übrigen Gemeinden zusammen auf 155,520 M., im Ganzen also auf 250,208 M. belaufen, wovon nach Abzug der Mutterungs- und Erhebungskosten die Hälfte in die Gemeindefassen fließt. In den letzten 5 Jahren stellte sich die Zahl der verletzten Hunde wie folgt: im Jahr 1878 auf 27,878, 1879 auf 26,265, 1880 auf 25,266, 1881 auf 24,984, 1882 auf 25,214.

— Eine Versammlung der Mitglieder des Landesauschusses der b. a. d. Feuerwehren und der Vorsitzenden der Kreisverbände hat am Sonntag den 4. Nov. d. J. in Pforzheim getagt. Auf der Tagesordnung stand die Durchberatung eines Entwurfs, nach welchem bei sämmtlichen Feuerwehren Badens ein gleichmäßiges Exercieren und gleichmäßige Behandlung und Uebung aller Geräthschaften eingeführt werden solle. Die Sitzung dauerte sechs Stunden und wurde der von dem Präsidenten des Landesauschusses mit vieler Mühe und Fleiß ausgearbeitete Entwurf nach vorgenommener gründlicher Berathung mit einigen Abänderungen gutgeheißen und angenommen. Es steht zu hoffen, daß, wenn diese beschlossenen Vorschriften und die allmähliche Einführung des Normalgewindes (Meyß'sches Gewinde) von den Feuerwehren unseres Landes mit der nöthigen Wärme und Energie angewendet und durchgeführt werden, für die Feuerwehrsache zur Ehre der Feuerwehren und zum Nutzen der Menschheit wieder ein bedeutender Schritt vorwärts gemacht ist. Bei der Versammlung waren außer dem Landesauschuß nachstehende Kreisverbände: Heidelberg, Karlsruhe, Offenburg, Freiburg, Eitenheim, Willingen, Donaueschingen, Bruchsal, Mannheim, Pforzheim, Ronstanz vertreten.

— Von Altkreis weiß die „Bad. Landesztg.“ zu berichten, daß man dort die Absicht habe, den nur bis zur Dachhöhe gediehenen Hauptthurm des Langhauses des Münsters auszubauen, dessen Thurmhöhe 200 Fuß betragen solle. Zur Beschaffung der Kosten wolle man nach dem Vorbilde anderer Städte eine Lotterie veranstalten.

sein, die Freude in ihren Augen aufleuchten zu sehen, wenn sie mich erblickt, nach der Zurückweisung, welche ich vorhin erfahren. Jenny!“ rief er leise an. Das Mädchen stand augenblicklich still und wandte ihm ein Gesicht zu, auf welchem ihre überraschte Freude deutlich ausgedrückt stand.

„O, Mr. Eller, wie sie mich erschreckt haben.“ „Nenne mich Willy, Jenny,“ hat er mit schmeichelnder Stimme. „Wenn Du wirklich meine kleine Freundin bist, müßten wir uns auch vertraut anreden.“ „Ich will Sie Willy nennen, wenn Sie es wünschen,“ antwortete sie verlegen. „Aber es klingt so sehr vertraut.“

„Das ist es ja, was ich wünsche,“ antwortete er, ihre Hand, welche er genommen, ermutigend drückend. „Als sie sich dem Dorfe Einton näherten, sagte Mr. Eller: „Ich habe oft Euer kleines Heim bewundert und es würde mich interessieren, ob sein Inneres ebenso anziehend ist wie die Außenseite.“

„Wollen Sie eintreten und es selbst sehen?“ fragte sie rasch. „Meine Mutter wird sich freuen, Sie zu sehen. Ich erzähle ihr vor einigen Tagen, daß ich Sie in Mrs. Snider's Gesellschaft kennen lernte, und sie äußerte den Wunsch, Sie zu sehen.“

So kam es, daß Mr. Eller Jenny in ihr bescheidenes Heim folgte und hier einer Frau, welche fr. Mutter nannte, vorgestellt wurde. Mrs. Turner lud ihn ein, zum Mittagmahl zu bleiben, da sie wünschte, mit dem Manne, welcher die Zuneigung ihrer Tochter gewonnen hatte, näher bekannt zu werden.

„Zum kommt heute später wie gewöhnlich,“ bemerkte Jenny, nach der Thür gehend und den Weg entlassend. „Ah, da kommt er,“ fügte sie hinzu, als ein Knabe mit einer Angel sich dem Hause näherte. „Weßhalb kommst Du so spät, Tim?“ fragte sie ihn.

„Ich brachte Fische zu Mrs. Snider,“ antwortete er kurz. „Verkaufte sie für einen Dollar. Ein Herr, der in Willy Haffelbor's Gesellschaft war, kaufte sie mir ab. Ich würde Nichts weiter treiben als fischen, wenn ich wüßte, jeden Tag eine solche Einnahme zu haben.“

Als das Mal vorüber war, wobei es Mr. Eller an Aufmerksamkeit für Jenny nicht fehlen ließ, nahm er Abschied und ging, begleitet von Tim, der eine Besorgung für seine Mutter zu machen hatte, nach dem Dorfe zurück.

(Fortsetzung folgt.)

— Das Ministerium des Innern hat behufs einer vorläufigen Geschäftsabklärung der mit Gemeindegeldern versehenen Sparkassen die Erläuterung gegeben, daß zu den Anlehen derselben, sobald sie in ihrer Gesamtheit die Hälfte des Reservefonds übersteigen, die im Gesetze vorgesehene Staatsgenehmigung zu erwirren ist. Auf Anlehen, welche lediglich zur Schuldentilgung bestimmt sind, bezieht sich diese Vorschrift nicht.

— In Steinhach versuchte ein Strolch ein dortiges Wohnhaus in Brand zu setzen, wurde aber von einer hinzueilenden alten Frau aus der Küche verjagt. Er sprang zum Fenster hinaus, ließ aber eine Flasche mit Erdöl u. dergl. schnell entzündbare Sachen zurück, woraus man schließen konnte, was derselbe im Sinne hatte.

— In Hornberg wollte ein Wäckermeister seinen Revolver herbeiholen; während er denselben untersuchte, ging ein Schuß los und traf sein Gesicht aus der Schule gekommenes Söhnchen in den Kopf, das nach einigen Stunden eine Leiche war.

— Eine Billinger Firma kauft Dedel-Schnecken und zahlt 60—70 Pf. pro Hundert.

Karlsruhe, 7. Nov. An Stelle des bisherigen evang. Divisionspfarrers Fingado, der schon im Laufe des Sommers als Militäroberpfarrer nach Karlsruhe übersiedelte, ist nun der Pfarrer Purnmann von Oberoder bei Bretten ernannt worden. Die Einführung desselben in seine Garnisonsgemeinde wird demnächst erfolgen.

Bruchsal, 8. Nov. Bezüglich des vom Schwurgericht zu Offenburg zum Tode verurtheilten Urhebers des Thennenbronner Raubmordes, Kufsmann, hat sich die Erwartung, daß derselbe begnadigt werden würde, bestätigt. Gestern Mittag wurde der Verbrecher behufs Abbüßung lebenslänglicher Haft in das hiesige Männerzuchthaus eingeliefert. Wie man uns berichtet, war derselbe heiterer Laune und gab der Erwartung Ausdruck, daß man ihn in ca. 10—12 Jahren zum Zweck der Auswanderung vollends ganz begnadigen werde.

— In der Diöcese Bretten ist ein wichtiger Verein von Geistlichen in Aussicht genommen, welchem man seines guten Zweckes wegen nur alles Gedeihen wünschen kann. Der Gegenstand betrifft die Unterstützung der Hinterbliebenen evangel. Pfarrer. Der Verein soll alle Geistlichen der evang. Landeskirche umfassen. Die Beitrittserklärungen sollen bis 1. Jan. 1884 erfolgen. Bei jedem Sterbefall soll ein Beitrag von 5 M. von jedem Mitgliede erhoben werden, und es könnte jedesmal den Hinterbliebenen, vorausgesetzt, daß sämmtliche Geistlichen beitreten, eine einmalige Unterstützungssumme von 2000 M. nach eingetretener Todesfall eingekündigt werden. Es ist zu wünschen, daß der Verein unter den Standesgliedern lebhaften Anklang finden und bald in's Leben treten wird.

Steigerungs- Ankündigung.



In Folge richtiger Verfügung werden dem David Marx Weiß Handelsmann dahier, und dessen Ehefrau Mathilde geb. Wertheimer folgende Liegenschaften der Gemarkungen Emmendingen, Wasser und Rönningen

Montag 3. Dezember d. J., Vormittags 9 Uhr, auf dem Rathhaus in Emmendingen öffentlich versteigert, wobei der Zuschlag erfolgt, wenn der Anschlag oder mehr geboten wird.

a. Gemarkung Emmendingen. 1. 63 Meter Hofraithe und Antheil an 2 Nr 52 Meter Hofraithe, ferner 4 Nr 41 Meter Hausgarten, die obere Hälfte einer zweiflügeligen Behausung nebst Stall, ferner Scheuer und Antheil am Waschkhaus nebst aller Zugehör dahier an der Karls-Friedrichstraße tag. 5500 M.

In diesem Wohnhaus und Garten steht der Marx Weiß Wittwe, Ida geb. Blum hier, ein Wohnungs- und Ernährungsrecht zu auf Lebensdauer.

2. 28 Nr 44 Meter Wiesen auf der Fischermatten tag. 1075 M.

b. Gemarkung Wasser. 3. 25 Nr 65 Meter Acker auf der Senden tag. 700 M.

Lebertrag 7275 M. c. Gemarkung Rönningen. 4. 9 Nr 28 Meter Acker im Bannader tag. 400 M. 5. 7 Nr 33 Meter Acker in der Hölmaten tag. 120 M. 6. 4 Nr 32 Meter Acker im Eppenthal tag. 110 M. 7. 4 Nr 85 Meter Weinberg und Rain im Hungerberg tag. 130 M. 8. 5 Nr 4 Meter Weinberg und Rain im Lappenberg tag. 160 M.

Ca. 8195 M. Emmendingen, 31. Oktober 1883. Gr. Notar: A. Starck.

Brechen und Beifuhr von Dioritmaterial für die Hölenthalstraße Gemarkung Burg und Falkenstein.

Nr. 948. Wir beabsichtigen das Brechen von jährlich 920 Cubikmeter Diorit im Steinbruch auf dem Falkenhof, Gemarkung Bagensteig, sowie die Beifuhr dieses Materials auf die Hölenthalstraße Rfem. Nr. 10 1/2—17 für 2 Jahre auf dem Soumissionswege in Accord zu geben.

Die Angebote sind schriftlich und versiegelt bis längstens Samstag, 17. Novbr. 1883, Vormittags 10 Uhr, auf dem Bureau der unterzeichneten Stelle einzureichen, woselbst inswischen die Bedingungen zur Einsicht aufzulegen. Gr. Wasser u. Straßenbau-Inspection Freiburg.

— In letzter Sitzung des Bürgerausschusses Pforzheim wurde der Neubau eines Bürger Schul- und eines Volksschulgebäudes genehmigt und für ersteres ein Kredit von 188 000 M., für letzteres ein solcher von 200 000 M. bewilligt.

Landwirthschaftliche.

G. K. Um die Stämme der im Herbst ausgelegten Obstbäume sollte 12 bis 15 Zoll Erde aufgehäuft werden; es sollte reine und feste Erde sein, frei von Rasenstücken, Unkraut und dgl., weil die Wäusel sonst Winterquartiere dort finden. Ein verachtiger Erdhügel entspricht einem doppelten Zweck, er gibt den jungen Bäumen Halt während der Winterdürre und schützt die Bäume gegen Mäusefraß. Mäuse richten an jungen Baumgärten großen Schaden an. Dagegen schützen Dornzweige, oder auch getheerte Bänder aus Zeug. Auch ist es gut, die Stämmchen mit Blut zu besprühen, davor scheiden diese Thiere zurück. Das Aufsetzen junger Bäume geht im Herbst, so lange die Witterung mild ist und der Boden offen bleibt. Man vermindert dann die Arbeiten im Frühjahr. Im Allgemeinen ist es aber doch empfehlenswerther, die Bäume aber bis zum Frühjahr in Erde eingestülpt und dann erst zu setzen. Man achte auf die Etiketten der Bäumchen, welche zur Erkennung der Sorte dienen. Bei größeren Anlagen werden am besten Sorten angefertigt, auf denen der Standort und die Sorte der Bäumchen verzeichnet ist, so daß man sich nicht mehr auf die Etiketten verlassen muß, denn diese gehen leicht verloren. Jeder sollte doch genau wissen, welche Sorten er auf seinem Grund- und Boden angepflanzt hat.

Sobald das Laub der Bäume abgefallen, ist es Zeit, die Propfleiser zu schneiden, aber nur von gefunden, kräftigen Bäumen. Dieselben werden in Sägespäne oder Sand eingeschlagen und bis zum Gebrauch in einem kühlen Keller aufbewahrt. Ebenso werden die im Frühjahr zu legenden Obstbaumsamen am besten mit Sand gemischt in Kästen innerhalb des Kellers und außerhalb des Bereiches der Wäusel aufbewahrt.

Gingefandt.

Der über den Damm nach Eheningen führende Weg ist zur Zeit des hohen Wassers wegen unpassierbar. Der ehemalige Steg wurde durch das Hochwasser im Dezember v. J. weggerissen und wäre es jetzt nicht mehr zu früh, wenn der Steg wieder hergestellt würde, damit den Emmendingern ihr liebster Spaziergang nicht ganz zu Wasser wird.

Für jeden Badener von hohem Interesse ist die soeben zur Ausgabe gelangte erste Lieferung von **Das Großherzogthum Baden** in geographischer, naturwissenschaftlicher, geschichtlicher, wirtschaftlicher und staatlischer Hinsicht dargestellt, nebst vollständigem Ortsverzeichnis. Nach amtlichen Materialien bearbeitet. Mit 7 in Farbendruck ausgeführten und zwei schwarzen Karten, sowie 4 geograph. Darstellungen. Subscriptionen werden entgegengenommen, sowie die erste Lieferung auch nach auswärts zur Einsicht zugesandt von **A. Pötker's Buchhandlung.**

Höchste Auszeichnung der Branche in Melbourne 1880, in Stuttgart 1881 und Amsterdam 1883. **Cassenschränke** Bücher- und Documentenschränke in allen Grössen und jeder beliebigen Möbelform, **Silberschränke, Waarenschränke** für Bijouterie, Juwelen, Uhren etc., Mauernischen-Einsätze, **garantirt feuer-, fall- und einbruchsicher**, in eigener, vorzüglichst bewährter Construction, Cassetten m. Vexirverschluss, Sicherheits-Schlösser aller Art empfiehlt unter Garantie billigst **J. OSTERTAG, Hoflieferant in Aalen, Württbg.** Neueste Atteste über glänzend bestandene Brände vom Jahre 1882: Kunstmühlebrand in Jehenhausen, grosser Brand der Stadt Smyrna in Kleinasien. Illustrierte Preisliste ist bei der Exped. dieses Blattes einzusehen.

Franz Liszt Nummer gratis! „Neue Musik-Zeitung“ Nr. 19 enthält unter Anderem die neueste Composition sowie Portrait und Biographie von **Gratis!** In allen Buch- u. Musikalien-Handlungen gratis zu haben. (Per Post franco gegen Einsendung von 10 Pfg. für Porto.) **P. J. Tongers Verlag, Köln/Rh.**

Steigerungs- Ankündigung.

Im Vollstreckungswege wird am **Dienstag den 13. November, Vormittags 9 Uhr,** im Rathhaus zu Reimbach gegen Baarzahlung öffentlich versteigert:
1 nussbaumener weibl. Kleiderkasten, 1 tannenes Küstler mit Aufsatz, 1 Wanduhr, 4 Stück in Eisen gebundene Kap, 1 Krautstunde, 1 silb. Cylinderuhr, 1 tannener Küch.kasten, 1 schw. Ziege und sonstiger Hausrath.
Emmendingen, am 8. Nov. 1883.
Haller,
Gerichtsvollzieher.

Verkauf

Verpachtung.

Frau **Karoline Wagnner** Wittwe in Durlach verkauft oder verpachtet sofort:
4 Mannsh. Acker auf der Mittelmatte bei den untern 3 Höfen; 5 Mannsh. Acker in den untern Wolfssäcken, Gemarkung Wasser. Nähere Auskunft ertheilt **A. Ziller.**

Empfehlung.

Für die Winter-Saison bringe ich mein frisch und auf's reichhaltigste assortiertes **Waarenlager von Kleiderstoffen,** von den gewöhnlichen bis zu den feinsten **Buckstinstoffen,** sowie **fertige Kleider,** in den feinsten **Ueberziehern** an bis zu den billigsten Kleidungsstücken in empfehlende Erinnerung. Ferner empfehle auch mein Lager aller Sorten

Schuwaaeren, wie Filz-, Leder- und Holzschuh in bester Qualität, bei billigsten Preisen. Desgleichen auch mein Lager in **Bettfedern, fertigen Betten, Bettbezügen** in Hausmacherleinen und baumwollenen Stoffen. Kleider werden auf Verlangen sofort nach Maß angefertigt. Hochachtungsvoll **J. Gaismar,** Emmendingen.

Eine freundliche **Wohnung,** an der Hauptstraße gelegen, bestehend aus **2 Zimmern, Keller, Küche** und **Speicher** ist bis **1. Januar** zu vermieten. Auf Verlangen können auch **4 Zimmer** gegeben werden. Zu erfragen bei der Exped. d. Bl.

Geschäftsbücher in großer Auswahl sind wieder eingetroffen bei **A. Dölter.**

Billiger wie selten

empfehle zur **Weste** und **jetziger Verbrauchszeit** **Theod. Huber, Freiburg, Salzstr. 6** neues größtes Lager in:

Wintermäntel	Brunnenmäntel
Regenmäntel	Jaquets, halblange
Kindermäntel	Jacken, einfache
Badmäntel	Unterröcke jeder Art

in **allen Stoffen und Façonnen,** ferner **Kleiderstoffe** in tausendfacher Auswahl, **Cachemire** schwarz und farbige.

Verfälschte für Kleider und Mäntel, **Mantelstoffe, Tuch, Buglin, Hosenstoffe, Woll- und Baumwollstoffs, Rockstoffe, Winterschwarz** und alle andere Waaren.

Mein Lager in Kinderwagen,

ist auf's reichhaltigste wieder ergänzt und empfehle ich solche unter **Garantie der Haltbarkeit** zu den **billigsten Preisen,** von **W. 11.50 bis W. 36.**

Freiburg i. B. **August Streb.**
Kaiserstraße 46, gegenüber dem Bezirksamt.

Nusskohlen,

1^{te} Qualität, frisch eingetroffen bei **B. Odenheimer.**

Hiermit bringen wir für die langen Abende unsere Leihbibliothek

in gefl. Erinnerung und bitten um recht öfte Benutzung derselben. Auch nach außerhalb werden Bücher ausgeliehen.
Preis für 1 Band auf 1 Tag 3 Pf.

Hochachtungsvoll **A. Dölter's** Buchhandlung.



Die grosse Anerkennung, welche Junker & Ruh's Schiffchen-Nähmaschinen

allerwärts gefunden haben, rührt von der **gelegenen Ausführung** dieser Fabrikate her. In ganz vorzüglicher Beschaffenheit liefert die Fabrik als **Spezialität** für Familiengebrauch und Erwerb u. zwar zu **Hand- und Fussbetrieb,** unter voller Garantie ihre

Original-Maschinen **Rhenania, Fidelity u. Badenia,** sowie ihre, mit vielen, theils patentirten **Verbesserungen** ausgestatteten **Singer-Maschinen.**

Jährliche Production **36,000** Maschinen. Eigene Eisengießerei. Arbeiterzahl **450.**

Niederlage in Freiburg i. B. bei: **A. Nombride, Bertholdstr. 37.**

Allen Freunden und Sönnern, bei denen ich bei meiner Ueberfiedelung hieher persönlich mich nicht verabschieden konnte, auf diesem Wege

„**Herzliches Lebewohl!**“

Offenburg, 9. Nov. 1883.
Jos. Zumüller.

Anzeige.

Hiermit erlaube ich mir, das vom seit Jahren **selbstfabrizirte,** längst berühmte und allgemein beliebte

„**Stiefelsett,**“ öffentlich zu empfehlen.

Dieses Setzt ist für alle **Schuh- und Lederwerk** gleich empfehlenswerth.

Gleichzeitig bringe ich mein **Stiefel- und Schuhgeschäft,** worin stets große Auswahl, auch von allen Sorten **Holzschuhen** in gediegener Waare vorräthig vorhanden ist, in empfehlende Erinnerung.

Theningen im Oktober 1883.
Leopold Frank.

Heute Montag Abend 8 Uhr

Mehel- Suppe, mit **musikalischer Unterhaltung.**

Wilhelm Zahner, zum Engel.

Fallen für Ratten u. Mäuse.

Dieselben können zum Erfolg her mit den...
Conrad Lutz.

Conrad Lutz.



Die Dampfschiffe des **Nordeutschen Lloyd** sind zu beziehen nach **Amerika.**

Passagierverträge schließt ab: Der Generalagent des **norddeutschen Lloyd** **Ph. Jos. Göttinger, Mannheim.**

Hochberger Bote.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt für die **Ämter Emmendingen, Ettenheim, Dreifach und Waldkirch.**

Nr. 135. Donnerstag, 15. November 1883.

Anzeigen werden mit 10 A die gesp. Zeile berechnet. Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Samstags.

Politische Tagesübersicht.

Das österreichische Kronprinzenpaar hat seine Rückreise nach Wien am 9. ds. angetreten. Vormittags war der Deutsche Kronprinz von Wiesbaden kommend wieder in Berlin eingetroffen, um die hohen Gäste vor ihrer Abreise noch begrüßen zu können.

Kein Traum und kein Schäum war die Lutherfeier im ganzen protestantischen Deutschland und überall, wo Deutsche und Protestanten wohnen. Vor den Augen und in der Seele von Millionen stieg glänzend auf der Thüringer Bergmannssohn, der das edelste Metall aus dem dunkeln, verschütteten Schachte zu Tage gefördert, die lateinische Bibel von der Kette im Erfurter Kloster befreit und sie in deutscher Sprache in ihrer ganzen Herrlichkeit dem ganzen Volke überliefert hat. Das Wort ward lebendig: „Man zündet nicht ein Licht an und stellt es unter den Scheffel, sondern auf den Leuchter.“ Thüringen, Luthers Heimath, hat vor allen sein Jubiläum mit vollem Verständnis und wohlthuender Begeisterung gefeiert, allen voran die Lutherstädte und Stätten Mühra, Eisleben, Eisenach, Erfurt, Wittenberg und Coburg, wo er geboren, erzogen, gebildet ward, gelehrt und gepredigt hat. Es wird kein Städtlein und kein Dörflein in Thüringen sein, die nicht ihre feierlichste Feier veranstaltet und sein Bild erhöht hat. Frau Musica, die er so hoch hielt und preis, hat überall dankbar mitgewirkt. Verzeihet sei nur noch, daß auch in Wien Luthers Tag vielfach und hoch gefeiert und namentlich seine Bedeutung für die ganze deutsche Nation hervorgehoben wurde. Der Pädagog Dr. Wittes in Wien hielt eine der Gedächtnisreden. Es ergaben an Wien die ersten Fragen: „Bist Du noch Deutsch mit Leib und Seele? Bekennst Du Dich noch zu Deiner Nation? Darf Luthers hoher Geist noch frank und frei einherstreiten unter allem Volk, das sich deutschen Stammes rühmt? Er hat den Kampf aufgenommen gegen jene Finsterlinge, die da lehren: Verachtet nur Vernunft und Wissenschaft. Er hat gezeigt, daß die einzige Probe der Wahrheit die freie Ueberzeugung sei und nicht die erzwungene Unterwerfung.“

In dem Augenblick, wo vielleicht Mancher glaubte, Spanien werde nach dem kurzen Lichtschimmer, der durch seines Königs Reise nach Deutschland über ihn ausgegangen, wieder in die alte Dämmerung politischer Bedeutungslosigkeit, in die es nach dem Strahlenglanze seiner mittelalterlichen Welt Herrschaft versank, zurückfallen, geht über seinen Geschieden ein neuer Stern auf. Spanien kam zu Deutschland, jetzt kommt Deutschland zu Spanien. Hat dieser Besuch nur die Bedeutung einer bloßen Höflichkeitserklärung? Es wird Leute genug geben, die dies glauben, und jenseits der Vogesen wird man bemüht sein, die Sache in diesem Sinne darzustellen. Auch wird man sich dort weidlich damit brüsten, daß der Kronprinz die Reise mit Vermeidung der französischen Grenzen

macht. Vernünftigen Leuten und darunter auch den vernünftigen Franzosen wird diese Vermeidung erklärlich sein und — zu denken geben. Spaniens Freundschaft ist keineswegs zu unterschätzen. Haben auch die Verhältnisse des Landes seit Philipps II. düsteren Zeiten theils durch wirtschaftliche, theils durch politische Ursachen einen Rückgang erfahren, der sonder Gleichen ist in der neueren Geschichte, so besitzt das spanische Volk doch einen gesunden Kern, der es in dieser Hinsicht weit über die Franzosen stellt; das Land besitzt reiche, zum Theil recht beneidenswerthe natürliche Hilfsmittel, auch sind seine wirtschaftlichen Verhältnisse neuerdings in bemerkenswerther Hebung begriffen, da der Werth seines Ackerhandels von 543 Millionen Pesetas (Francs) in 1866 auf 1054 Millionen in 1877 gestiegen ist. Und daß die neuen Beziehungen zum Deutschen Reich ohne wohlthätige Folgen auf seine inneren politischen Zustände bleiben sollen, ist kaum anzunehmen.

Während und schlafend träumt Frankreich von der Revanche. Gefährlich ist's, daß sich sogar die Armee diesen Phantasien hingiebt. Die „Armée française“, die angesehenste militärische Zeitschrift in Frankreich, in der namentlich der ehrgeizige General Gallifet das große Wort führt, bringt einen Artikel: Der nächste Krieg 188...“ Er legt außerordentlich ausführlich dar, wie Deutschland nächstens zuerst von Rußland und dann von Frankreich geschlagen werden wird. Die Entscheidungsschlacht wird an die Tauber verlegt und ausführlich bis ins Einzelne geschildert. Die Friedensbedingungen, die dem von Rußland und Frankreich besetzten Deutschland aufzuzwingen werden, lauten wörtlich: „Die Feindseligkeiten wurden nicht wieder aufgenommen. Die Verhandlungen führten zu dem am 30. Oktober in Zürich unterzeichneten Vertrag, dessen Bedingungen die folgenden waren: Deutschland gibt an Frankreich Elsaß und Lothringen wieder zurück; Deutschland tritt an Rußland Königsberg und Ostpreußen bis zum Pregel ab. Wiederherstellung des deutschen Bundes auf den Grundlagen vor 1866.“

Die Zeitung „Popolo Romano“ ist eine offiziöse Zeitung in Rom, das heißt eine solche, die oft aus amtlichen Quellen gepfeift wird und mitunter sagen darf, was man amtlich nicht sagen will oder darf. Aber Schwören darauf darf man nie. Popolo theilt also mit: 1) Ein russischer Angriff auf Deutschland oder die österreichisch-ungarische Monarchie würde beide genannte Mächte gegen den Angreifer vereint finden, Italien aber nicht. 2) Ein französischer Angriff auf Deutschland würde Italien gegen den Angreifer stellen, Oesterreich aber nicht; ebenso würde Italien gegen einen französischen Angriff die deutsche aber nicht die österreichische Hilfe zur Verfügung haben. 3) Ein vereinter russischer französischer Angriff auf eine der Mächte würde alle drei Mächte auf das Schlachtfeld führen.

Der Fluch der Hunde.

Roman aus dem Englischen von M. Fischer.

(Fortsetzung.)
Tim, der in sich die Verantwortlichkeit fühlte, dem Herrn zu unterhalten wagte die Frage an ihn zu richten:
„Wie hast du den Hund? Ist er nicht schön? Und er sieht ihrer Mutter gar nicht ähnlich. Finden Sie nicht auch?“
Mr. Eller mußte über den Vergleich lachen, als er sich die beiden Gestalten vergegenwärtigte.
„Wenn Sie nie ein Wort verrathen würden, möchte ich Ihnen Etwas erzählen von Mrs. Lucie, das ich einmal hörte, als ich mich unter das Sopha versteckt hatte.“
„Von Mrs. Hasselbon? Was ist es?“
„Wünschen Sie, daß ich es Ihnen sage?“
„Ja, freilich. Es würde mich interessieren, zu erfahren, was Du von Mrs. Lucie Hasselbon weißt!“
„Wie viel geben Sie mir wenn ich es Ihnen sage?“ fragte Tim, seinen Kopf zu Seite biegend und Mr. Eller mit einem geschäftsmäßigen Ausdruck auf seinen Augen Gesichte betrachtend.
„Ich gebe Dir so viel, als mein Freund Dir für die Fische gab,“ sagte Mr. Eller, einen Dollar aus der Tasche ziehend.
„Gut, ich werde es Ihnen sagen.“
Nachdem er das Geld eingesteckt hatte, begann er:
„Ehe wir hierherzogen, wohnten wir in Clyde, wie Sie wissen. Da sah ich eines Tages Mrs. Murray den Pfad zu unserem Hause heraufkommen. Da ich nun daran dachte, daß sie mich am vorübergehenden Abend in ihrem Garten beim Melonenmachen erwischen würde, und ich hören wollte, ob sie sich bei meiner Mutter darüber beklagen würde, so versteckte ich mich unter das Sopha und vernahm, daß es gar nicht wegen den Melonen war, weshalb sie gekommen war. Meine Mutter erzählte ihr, daß sie im Sinne hätte, nach Dinton zu ziehen und sie erwiderte, daß sie eine Mrs. Hasselbon kenne, welcher dort wohne, und dann leuchtete sie so schwer, daß das alte Sopha unter ihr knackte, und sagte, es sei ihr leid um die arme, schöne Mrs. Lucie. Wenige Minuten fragte sie, weshalb, doch sie antwortete, sie

bürde das Geheimniß nicht verrathen. Sie sei dafür bezahlt worden. Darauf drang meine Mutter nicht weiter in sie und sie ging. So ist ich nun das häßliche Gesicht von Mrs. Lucie sehe, reißt sich in mir die Krugerte, zu wissen, was Mrs. Murray für ein Geheimniß, Mrs. Lucie betreffend, verbergen kann.“
„Wohnt Mrs. Murray noch in Clyde?“ fragte Billy Eller, indem er das große Interieur, welches er an der Erzählung des Knaben genommen, zu verbergen suchte.
„Ich vermute es, da ich noch nie hörte, daß sie Clyde verlassen hatte.“
„Woher weißt Du, daß Mrs. Lucie Nichts von diesem Geheimniß weiß, Tim?“
„Weil Mrs. Murray sagte, es sei geschehen, als Mrs. Lucie noch ein kleines Kind war und daß Mrs. Lucie keine Ahnung davon habe.“
„Tim, Du hast Deinen Dollar verdient. Ich muß Dich nun verlassen. Da ich heute Abend wahrscheinlich in Gesellschaft verreisen muß, so bitte ich Dich, Deine hübsche Schwester von mir zu grüßen.“
„Der Hund soll mich holen, wenn ich es thue,“ sagte Tim für sich. „Ja, wenn es der Andere, den ich in Mrs. Hasselbon's Gesellschaft sah, wäre, aber diesen möchte ich nicht zum Bruder haben.“
Früh am nächsten Morgen verließ Billy Eller Dinton.
Sein vergebliches Geschäft, das ihn abberief, war jedoch nicht Anders, als daß er Mrs. Murray aufsuchte, um das Geheimniß zu erfahren, für dessen Geheimhaltung sie von jemandem bezahlt worden war.
„Wenn Tim mir, was diese Frau betrifft, die Wahrheit gesagt hat,“ sprach er zu sich selbst, „als ihn der Zug rasch nach Clyde führte, so werde ich diese Person durch Geld zu bestimmen wissen, mir das Geheimniß mitzutheilen. Was es auch sei, ich werde keine Mühe scheuen, es zu erfahren und zu meinem Vorteil auszunutzen.“

Unter solchen Umständen erreichte er Clyde.
Er erkundigte sich nach einer Mrs. Murray. Ja, es wohnten mehrere Mrs. Murray dort. Man fragte ihn, ob er die Verhältnisse derjenigen, nach der er suchte, kenne. Er wußte es nicht, aber er wollte die Adressen aller aufsuchen. Die erste Mrs. Murray war eine kleine, fortpulente Frau, die ihm, umgeben von einer Kinderarmee, unter dem Hausflur entgegentrat.
Sie hatte nie Etwas von kleiner Mrs. Hasselbon gehört, aber vielleicht war es die Mrs. Murray in Cherry Lane, welche er suchte.
Mr. Eller bankte der Frau und begab sich nach Cherry Lane, überzeugte

Haupt- und Schluß-Ziehung vom 20. b. 27. Novbr. dieses Jahres.	V. Lotterie von Baden-Baden. darunter Hauptgewinne i. W. v.: 60000 Mark,	Fünftausend Gewinne. 30000 Mark, 12000 Mark, 6000 Mk., 5000 Mk., 4000 Mk., 3000Mk. 2500Mk. 2000Mk. u. s. w.	Original-Loose à 10 Mk. 50 Pf. incl. Reichstempelsteuer sind zu beziehen durch A. Molling, General-Debit, H A N N O V E R.
---	--	--	---